

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herkunftsreis. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Samstag und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 23.

Nr. 68.

Sonntag den 1. Mai.

1881.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Die Nachrichten aus Paris und Algier melden weitere Fortschritte der französischen Invasions- truppen in Tunis. Einen saturnischen Werth bietet die Occupation der Insel Tabarka und der Festung El Kef bis jetzt noch nicht, noch weniger aber hat sie den Franzosen Glorie und Lorbeer gebracht. Einer der Corpsführer, General Ritter, ist, vom Hirnschlag getroffen, plötzlich wahnsinnig geworden und vorläufig nach La Calle gebracht worden. General Ritter, ein Elssasser, ist kaum fünfzig Jahre alt und hat seine ganze Carrière in Algerien gemacht. Derselbe galt als ein sehr energischer Offizier, der Land und Leute wie kein anderer kennt. Seine Erkrankung ist daher ein schwerer Verlust für das Expeditionscorps. — Der in Kef eingerückte kommandirende französische Oberst hat mittlerweile die Unterwerfung der Scheiks und Kabile der dortigen Stämme entgegengenommen, die rüch- wärtigen französischen Verbindungen zur Beschaffung von Proviant sollen gesichert sein. Ebenso wird auf dem Wege über Paris telegraphisch berichtet, daß in Algier die Lage durchaus günstig sei. Im Süden der Provinz Oran hätte keinerlei Gefech- te stattgefunden. Die aus 380 Mann bestehende Garnison von Géryville soll wegen eines etwaigen Angriffes ohne Sorge sein, da die benachbarten Stämme, so heißt es weiter, „fast sämmtlich treu geblieben sind“. Nur die drei Stämme der Trafis, der Duleghia und der Duleghabou haben sich erhoben. Zwischen dem Aga der Trafis und dem Aga der Saïba, welcher den Franzosen treu geblieben ist, hat ein Zusammenstoß stattgefunden, bei welchem der letztere 30 Mann verlor; die Verluste der Trafis sind größer. . . . wahrscheinlich weil sie den Fran- zosen treulos geworden sind. — Anlässlich der von der Pforte in der tunesischen Angelegenheit erlassenen Note erinnern die Pariser Journale daran, daß Frankreich jedes Mal, sobald die Pforte einen Akt der Souveränität über Tunis habe ausüben wollen, sich einem solchen Beginnen entgegengestellt habe. Unter Louis Philipp sei fast in jedem Jahre ein- nach Tunis bestimmtes türkisches Geschwader aus- gelaufen, und ein französisches Geschwader sei dann jedes Mal demselben mit der Instruktion entgegengegangen, jede Ausschiffung von Truppen oder von mit einer offiziellen Mission betrauten türkischen Agenten in Tunis zu verhindern. Auch unter dem Kaiserreich sei dies zwei Mal vorge- kommen.

In Anstalt herrscht eine dumpfe, angstvolle Stimmung. Man bestreitet den Versuch neuer Verbrechen; wen die Hauptstadt zu verlassen un- möglich ist, der thut es. Alle Erwartungen, welche auf den neuen Jaren gesetzt wurden, sind bis jetzt nicht erfüllt. Von den in Aussicht ge- stellten Reformen scheint nicht mehr die Rede zu sein. Es geschieht überhaupt nichts, der Jar scheint einen bestimmten Entschluß schwerer fassen zu können, und dieses Nichtsthun, diese Rathlosigkeit ist das Schlimmste von Allem. Die große Masse

der Bevölkerung ist apathisch; man nimmt die Ermordung des „Zarbesfreiers“ als etwas Unver- meidliches hin. In das kolossale Ungeschick der Executive hat es dahin gebracht, daß die Mehrzahl mit den hingerichteten Mördern Mitleid zeigt. Man beginnt sich darum auf die Fortsetzung der Schreckensthaten gefaßt zu machen.

Der Protest des Bey von Tunis gegen die ohne Kriegserklärung erfolgte französische Invasion wird vorläufig lautlos verhallen. In diplomatischen Kreisen verläutet, daß seine der europäischen Groß- mächte die Proteste des Bey beantwortet werde. Man hat augenscheinlich nirgends Lust, sich in diese neue orientalische Frage zu fügen, noch ehe die schwebende griechisch-türkische gelöst ist.

Der König und die Königin von Schweden trafen am Freitag früh mit dem Postdampfer „Sörner“ von Korförs wohlbehalten in Kiel ein und segten mit dem nächsten Eisenbahnzuge ihre Reise nach England über Hamburg und Köln fort. Bekanntlich begiebt sich der eben erst von schwerer Krankheit genesene König dorthin zur Kräftigung seiner Gesundheit.

Einem burokratischeren Telegramm des Wiener Fdbbl. zufolge wurden in Rumänien sämmtliche durch die jassyer Nihilistenaffaire kompromittirten russi- schen Staatsangehörigen auf Grund des neuen Fremdengesetzes über die Grenze geschafft.

Der Führer der türkischen Truppen gegen die Ausständischen, Derwisch Pascha, hat an die Bevölkerung von Jpek, Giacova und Prizrend eine Proklamation erlassen, in welcher er sagt, er habe nur die Mission, die Ordnung in den er- wähnten Gebietsstücken wiederherzustellen. Er sei nicht gekommen, um der Bevölkerung die Waffen abzunehmen, nicht um die Zahlung von Abgaben zu erzwängen, nicht um die Ermordung Mehemed Alis zu rächen, er sei vielmehr als Freund ge- kommen und fordere die Bevölkerung auf, sich zu unterwerfen und ihr unkluges Unternehmen auf- zugeben.

Deutschland.

(Der Kaiser und die Kaiserin) haben Donnerstag Abend 10 Uhr 57 Minuten in aller Stille mit Gefolge die Residenz verlassen und sich mittelst Extrazuges vom Potsdamer Bahnhof aus nach Wiesbaden bezw. Baden-Baden begeben. Den mit zwei Lokomotiven bespannten Train, in wel- chem für den Kaiser seine drei neuen, durch Inter- kommunikation mit einander verbundenen pracht- vollen Waggons, für die Kaiserin deren älterer Salonwagen eingefügt waren, führten bis zu braunschweigischer Grenze die Direktoren Maurauch und Rettelbeck. Der Kronprinz gab seinen er- lauchten Eltern bis zum Bahnhofe das Geleite, wo sich zur offiziellen Verabschiedung nur der Kommandant von Berlin, General-Major von Berken, und der Polizeipräsident v. Madai ein- gefunden hatte. In Frankfurt a. M. trennte sich das hohe Paar, nachdem dasselbst gemeinschaftlich das Frühstück eingenommen worden. Nach einem Telegramm aus Wiesbaden ist der Kaiser daselbst am Freitag Vormittag 10 Uhr 20 Minuten im besten Wohlbehinden bei prächtvollem Wetter ein- getroffen und auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen worden. Se. Majestät

begab sich in einem offenen Wagen nach dem Schlosse, von der auf den festlich besagigten Straßen- zahlreich versammelten Bevölkerung mit enthusiasti- schen Hochrufen begrüßt. Die Kaiserin traf Nach- mittag 11¹/₂ Uhr in Baden-Baden ein.

(Ein allgemeiner Kongress deut- scher Armenpfleger) soll in diesem Jahre Ende Oktober oder Anfangs November in Berlin stattfinden.

(Aus dem preussischen Antheil der Erzdiözese Olmütz.) Wie der „Schles. Volks- ztg.“ mit Bezug auf das am 25. April erfolgte Abscheiden des Pfarrers Anton Schindler zu Babis mitgetheilt wird, sind nunmehr in den zum preussischen Antheil der Erzdiözese Olmütz ge- hörenden 47 Curatien in drei Decanaten von den 57 Seelsorgegeistlichen bereits 10 Pfarrer und 9 Capläne verstorben. Unter den zu diesen Parochien gehörenden Katholiken (etwa 125 000) entbehrt mehr als die Hälfte zur Zeit einer regelmäßigen Seelsorge und über 5000 ermangeln derselben voll- ständig. Der Papst aber bleibt ungerührt und will dem preussischen Staat immer noch nicht das zugestehen, was er anderen Staaten längst ohne Weiteres eingeräumt hat!

(Grenzkonflikt.) Die „Politische Corre- spondenz“ meldet aus Warschau: An der russisch- preussischen Grenze ist es zu einem Konflikt der beiderseitigen Grenztruppen gekommen. Im Grenz- bezirk Bendzin (an der oberösterreichischen Grenze) überschritt ein preussischer Grenzbeamter die russische Grenze, schoß auf den russischen Grenzsoldaten und verwundete denselben schwer. Andere russische Grenzsoldaten eilten herbei und verhafteten den preussischen Grenzbeamten trotz heftiger Gegenwehr. Die beiderseitigen Regierungen ordneten eine ge- meinschaftlich strenge Untersuchung des Vorfalles an.

(Antisemitentrüfte.) Aus Argenau (Reg.-Bez. Bromberg) wird von einem Strawal gemeldet, der zu Blinderungen israelitisch- er Häuser geführt hat. Der Vorfalle wurde am Freitag im Reichstag sehr lebhaft besprochen. Es lagen Privattelegramme achtbarer Bewohner Argenaus an Abgeordnete vor, in welchen gemeldet wird, daß der Tumult von Stunde zu Stunde wachse, und wenn nicht schleunigst militärische Hilfe requirirt würde, alsdann die meisten jüdi- schen Frauen und Kinder flüchten müßten. Mehrere Bewohner haben sich nach Inowrazlaw be- geben, um dort Hilfe zu holen. Der Abg. Richter ist von vielen Seiten telegraphisch aufgefordert worden, dem Minister hiervon Mittheilung zu machen. Derselbe hat dem Minister v. Buttamer die betreffenden Telegramme gezeigt, und dieser hat zugesagt, sofort die nöthigen Recherchen hierüber beim Oberpräsidenten der Provinz Posen einzu- ziehen. Nach einem inzwischen erstatteten Bericht des Berl. Tzbl. ist den Vorfällen in Argenau, das etwa 2200 Seelen zählt, eine weitere Bedeutung nicht beizumessen. Der Scandal entspann sich durch eine Schlägerei der zur Kontrolversammlung an- wesenden Reservisten; die drei im Dite nationierten Gendarmen (die während der nächtlichen Scenen abwesend gewesen sein wollen) nebst dem Polizei- diener dürften ausreichend sein, die Ordnung aus- recht zu erhalten.

Bronchen,
Leber,
schuhe,
Milkelkäs,
Nittagsfrüh,
Kasse.

Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag. Freitagssitzung. Der Gesetzentwurf über die Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten, welcher bereits bei seiner ersten Lesung in Gegenwart des Kanzlers beraten wurde, führte auch heute in der zweiten Lesung die Gegenwart des Fürsten Bismarck herbei. Die Commission hat den Entwurf befänglich einigermaßen abgeschwächt. Der Miethswerth der Dienstwohnungen von Reichsbeamten, für den die Steuer erhoben wird, darf nicht höher als mit 15 vom Hundert des Dienstverdienstes dieser Beamten bemessen werden — so heißt es jetzt, während die Regierung vorge schlagen hatte: „nicht höher als mit 10 vom Hundert.“ Der Magistrat zu Berlin, auf dessen Steuersystem und Einschätzungsverfahren sich bei erster Lesung die scharfen Angriffe des Kanzlers richteten, hatte um Ablehnung der Vorlage petitionirt. Der Abg. Richter unternahm nun heute in einer eben so langen als glänzenden Rede das Gesetz als unmotivirt darzustellen und die städtischen Behörden zu rechtfertigen. Die Unterlage des Gesetzes — eine Tabelle mit dem Verzeichniß der Dienstwohnungen — wies er zunächst als falsch nach. Er wies ferner nach, daß bei der Miethsteuer große Privilegien der Beamten bereits bestehen, da sie nur mit dem halben Prozentsatz herangezogen würden. Der Reichskanzler bezahle eine Miethsteuer, wie sie ein Privater bezahlen müßte, der eine Wohnung für 3400 Thaler gemiethet hat, der Generalpostmeister gar wie ein Privater, der eine Wohnung für 600 Thaler inne hat. Die Miethsteuer sei keine Schöpfung der Fortschrittler, sondern der preussischen Gesetzgebung, das Regulativ dazu sei sogar dem Mantuffel'schen Regiment zu verdanken, dagegen habe die liberale Stadtverwaltung die Wahl- und Schlichtsteuer sowie das Schulgeld abgeschafft. Sonderbar sei es, so führte Redner weiter aus, daß der Kanzler den Berliner Fortschrittler tabeln und die städtische Finanzverwaltung, während er noch vor Kurzem Denjenigen, der an der Spitze derselben gestanden, Herrn Hohrecht, als Finanzminister neben sich berufen habe, um seine eigene Finanzpolitik einzuleiten. Der Angriff gehe eben auf Herrn v. Follenstein, den die Oeffizien jetzt eben so beschimpfen, wie sie ihn früher erhoben, weil derselbe sich gleich geblieben und die Wandlungen des Herrn Reichskanzlers nicht mitgemacht habe. Der Redner führte zum Schluß aus, daß Fürst Bismarck immer mehr dazu neige, Gelegenheitsgesetze auf der Unterlage einzelner Wahrnehmungen oder Erfahrungen zu machen. Er habe sich ja selbst des bezeichneten Ausdrucks neulich bedient: „Glücklicher Weise halte er die Klinker der Gesetzgebung in der Hand.“ Es sei die Aufgabe namentlich auch der konservativen Partei, darüber zu wachen, daß eine derartige Schöpfung neuer Gesetze nicht einreise.

Herr Rath Müller, der sich der allgemeinen Ermattung entgegen jetzt statt des Fürsten erhob, machte einige kleine sachliche Correcturen Richter'scher Angaben und bemerkte dann, daß die Beamten, welche gezwungen würden, eine Dienstwohnung zu bewohnen, weit schlechter gestellt seien als ihre, diesem Zwange nicht unterliegenden Kollegen.

Abdorn verteidigt Abg. v. Mirbach die Vorlage, indem er mit mehr Schärfe als Glück gegen den Abg. Richter polemisirte und die vielen Vortheile hervorhob, welche die Hauptstadt besonders von dem Aufenthalt so vieler Beamten in ihren Mauern genieße.

Jetzt erst erhob sich der Kanzler. Die schwachen Bemühungen des Regierungskommissars und des Entrepreneurs der neuen agrarischen „Partei Bismarck sans phrase“ hatten die durchschlagende Wirkung der Richter'schen Rede nicht abzuschwächen vermocht. Die Sache stand in dem Moment, in welchem der Kanzler das Wort ergriff, kritisch genug, und man mußte immerhin wenigstens den tadellosen Scharfblick anerkennen, mit welchem er sogleich die geeignetste Position einnahm, sich mit einigem Wortgeplänkel aus der etwas schwierigen Lage zu befreien. Ohne sich tiefer auf das Material der Erörterung einzulassen,

das er nur sächlich streifte, unterhielt er das Haus mit einer Causerie über die Gefahren der Vereinfachtheit und anderer. Ernst und Scherz mischten sich so innig, daß vielfach die Scheidlinie zwischen beiden schwer zu erkennen war. Es sei uns deshalb erlaubt, auch zu zweifeln, welcher Kategorie wir die überraschende Mittheilung des Kanzlers bezählen sollen, daß man in der nächsten Session an die Frage der Verlegung der Reichsregierung in eine andere Stadt herantreten werde.

Der Abg. v. Benda sprach demnächst gegen die Vorlage, die er als ein Gelegenheitsgesetz ohne ausreichende Motive bezeichnete. Die national-liberale Partei wird dagegen stimmen. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Nachdem Hr. v. Mirbach erklärt hat, er werde einen Antrag auf Revision des Genossenschaftsgesetzes (gegen die Solidarhaft) einbringen, hat Schuller-Delisch Namens der Fortschrittspartei seinen Gegenantrag, betreffend Abänderung des Genossenschaftsgesetzes, dem Reichstage unterbreitet.

Die Katastrophe an Bord des Artillerieschiffes „Mars“.

Ueber das Crepiren der 21 cm Granate auf S. M. S. „Mars“, wodurch die schon telegraphisch gemeldeten beklagenswerthen Verluste an Menschenleben herbeigeführt wurden, sind nunmehr die ersten offiziellen schriftlichen Berichte eingegangen. Der Hergang ist danach folgender gewesen: S. M. S. „Mars“ war am 25. v. M. von Wilhelmshafen nach der Rhethe von Schillig (Ausmündung des Jadebusens) gegangen, um die instruktionsmäßige Schießübung zu beginnen. Bei dieser Übung wird das Laden in seinen einzelnen Theilen und das Abfeuern der Geschütze instruktionsmäßig durchgenommen, jeder vorgeschriebene Griff wird in seiner Ausführung auf Richtigkeit genau kontrollirt, die Behandlung des Geschützes und der Munition unterliegt besonderer Ueberwachung; dadurch treten auch zwischen den einzelnen Handtirierungen größere Zeitpausen ein, jede Uebereilung bei der Bedienung ist also ausgeschlossen. Im Laufe der Übung crepirte am 26. v. M. Nachmittags in einem 21 cm Kanonenrohr der Vorderbatteries eine Langgranate, nachdem dieselbe vor schriftsmäßig untersucht und gut angelegt war, in dem Moment, als die Kartusche in das Rohr eingesetzt werden sollte, so daß auch diese entzündet wurde und explodirte. Das Zusammenwirken der nach hinten herausgeschleuderten Sprengstücke der Granate mit der Pulverflamme der Kartusche hat die schweren Verluste unter der Geschütz-Bedienungsmannschaft und den Umstehenden herbeigeführt. Auf der entgegengesetzten Seite der Batterie wurden die Cabetten instruit, wodurch sich der Tod der beiden Cabetten Mappes und Gsch erklärt. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf 7, während 5 schwer und 12 leicht verwundet gemeldet werden; bei den Ersteren handelt es sich hauptsächlich um Zerschmetterung der Hände und um Brandwunden, während die leichten Verwundungen ausschließlich durch Verbrennungen des Gesichts und der Hände, sowie einzelner anderer Körpertheile, jedoch leichteren Grades herbeigeführt sind. Die gerichtliche Untersuchung ist sofort angeordnet. Es läßt sich aber schon jetzt, durch die sofort nach der Katastrophe zu Protokoll gebrachten Aussagen der Augenzeugen, mit Bestimmtheit behaupten, daß das Unglück nicht auf ein Versehen bei der Bedienung des Geschützes zurückzuführen ist. Möglichenfalls ist dasselbe in einer mangelhaften Construction dieser einzelnen Granate zu suchen. An Aussicht hat es nicht gefehlt; außer dem verwundeten 1. Offizier des Schiffes, C. C. Grafen v. Manjow, waren der das Geschütz kommandirende und ebenfalls verwundete Lt. J. S. Reinde, sowie der Artillerie-Infanterie Lt. Valette zugegen. Bei der Vernehmung hat Lt. J. S. Reinde zu Protokoll gegeben, daß das Geschütz vor schriftsmäßig bedient worden sei, daß der Vorsteher richtig eingesetzt und bis zum richtigen Mark eingeschoben wurde, ebenso auch, daß die Zündschraube weit genug eingeschraubt war. Von allen diesen Sachen

habe er sich mit eigenen Augen überzeugt. Das Geschütz war angelegt und sollte eben die Kartusche eingesetzt werden, sie war schon in Ladeloch, als die Explosion erfolgte, und zwar vielleicht 10 Sekunden, nachdem das Geschütz schon ins Rohr eingesetzt war. Nach Explosion des Geschützes erfolgte erst die der Kartusche. Außerdem haben noch 6 Zeugen ausgesagt, daß die Behandlung des Geschützes und das Laden instruktionsmäßig erfolgt ist.

Provinz und Umgegend.

† Zu den Frühjahrskongressen der Lehrer stellt die königl. Regierung hieselbst folgende Aufgaben: 1) Sind Arbeiten einzelner Kreise welche dazu geeignet erscheinen, für den gesammten Bezirk durch Bervielfältigung also nutzbar zu machen, daß sie als „Mittheilungen aus den Kongressen des Regierungsbezirks Merseburg“ gedruckt und an die Spezialkongressfreie in je einem Exemplar entleitet werden? — Die Druckkosten haben die Lehrer zu tragen. — 2) Die Generalkongressen sollen sich gutachtlich über die Vertheilung des in dem naturgeschichtlichen Unterrichts zu behandelnden Stoffes äußern, welche zur Zeit in nach verschiedenen Gesichtspunkten geschieht. Es kommt darauf an, ob man sich für ein Nacheinander oder ein Nebeneinander der drei Reiche entscheiden will. — Hierbei wird auf die Berücksichtigungswürdigkeit, welche in dem Lehrplane der Pädagogischen Schulen zu Halle angegeben ist, aufmerksam gemacht.

† Von der Strafkammer des Landgerichts Halle wurden dieser Tage der Zimmermann Galtrecht und seine Ehefrau aus Zscherben, sowie der Knecht Karl Kappisa mit Frau aus Ammendorf wegen Unterschlagung erstere beiden Ehegatten mit je 3 Monaten, letztere mit je 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß bestraft. Die beiden Frauen hatten im Frühling 1876 bei Passendorf 22 600 Mk. in Papiergeld gefunden, welche der Rentier Herold verloren hatte. Unter Mitwissen der Männer wurde der Fund verheimlicht; Galtrecht kaufte sich von dem Gelde ein Hausgrundstück während Kappisa von dem Capitale zehnte. Letztere beschwindelte ein Bewandter, Namens Herzog, auch dieser bedeutende Funddiebstahl zur Sprache. Galtrecht's kamen deshalb gelinder davon, weil den Verlierer durch Abretung ihres Hauses wenigstens noch zu einem Theile ersatzfähig konnten.

† Die von Oscar Kropff in Nordhausen auf der Weltausstellung in Melbourne in Australien aufgestellte Eismaschine ist mit dem höchsten Preisprämirt worden.

† Das Manöver des IV. Armeekorps dieses Jahres, wie man hört, zwischen Gieles-Bischofsroda und Leimbach stattfinden.

† Die 17jährige Tochter des Maurers G. Eilenburg stürzte sich am 28. April in Mittagsstunden, indem sie die Schürze vor den Augen drückte, in den dortigen Mühlgraben und fand den geluchten Tod. Den abmahnenden Spruch einiger Männer, die auf dem entzogenen Ufer sich befanden, beachtete die Selbstmörderin nicht in geringsten; auch konnte ihr augenblicklich keine Hilfe geleistet werden. Zerwürfniß mit ihrem Herrschaft sollen der Grund zu ihrer That gewesen sein.

† In dem Dorfe Blaßwitz im Leipziger Regierungsbezirk ist der Fabricschmid Erich ein Opfer der Unvorsichtigkeit des dortigen Dorfstramm Uhlisch geworden. Letzterer hatte während Unterhaltung eines Revolvers herbeigeholt und Beschaffenheit der geladenen Waffe demonstrieren wollen. Dabei hat sich dieselbe entladen und Schuß ist dem Erich in die linke Brust gerungen so daß der Verletzte hoffnungslos darniederliegt. † Bei Delamünde, im Westfesse, sind vor einigen Tagen 19 000 Lachse aus der Knautsch-Brutankalt in Heilungen in die Saale eingeschoben worden. Während früher Lachse selten in Saale angetroffen wurden, ist dies jetzt häufiger der Fall, so daß zu hoffen ist, daß auch die Lachszucht in unseren heimischen Gewässern bessere Resultate erzielen wird.

† Die vierte Thierschau des dritten Schaudfrieses zu dem die Kreise Schweinig, Wittenberg, Torgau, Liebenwerda, Bitterfeld und Delitzsch gehören, wird am 27. Mai cr. auf der sogenannten Färberwiese bei Herzberg eröffnet. Mit der Schau ist eine Ausstellung von Bienen und bienenwirtschaftlichen Erzeugnissen und Geräthschaften, von Producten der Land- und Gartenwirtschaft, so wie von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthen und endlich eine Lotterie, die am 28. Mai cr. gezogen wird, verbunden.

† Anlässlich des Regierungsjubiläums hat der Herzog von Braunschweig über 100 Gefangene der Wolfenbütteler Strafanstalten begnadigt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 1. Mai 1881.

** Wir wollen nicht unterlassen, auch an unserm Theile auf die im Monat Mai aus den evangelischen Haushaltungen der Provinz einzusammelnde Collecte für die Zwecke der inneren Mission in unserer Provinz hinzuweisen. Die Aufgaben und Arbeiten der inneren Mission sind in ihrer menschenfreundlichen Natur bereits so bekannt, so eingebürgert bei uns, daß es wohl nur dieses Hinweises bedarf, um die genannte Hauscollecte dringend zu empfehlen.

** Nach amtlichen Ermittlungen sind von dem im Jahre 1880 im diesseitigen Regierungsbezirk geschlachteten und untersucht 303 460 Schweinen 70 trichinenhaltig und 244 sinnig befunden worden. Auf 4335 Schweine kommt demnach ein trichinenhaltiges und auf 1244 ein sinniges.

** Jagdliebhabern wird es interessant sein zu hören, daß für den Herbst eine ergiebige Hasenjagd in Aussicht steht. Märzhasen, die den ersten Schuß bilden, sind in Folge der anhaltend trockenen Witterung gut gerathen und waren von den mannigfachen Krankheiten, die permanent nasses Wetter unter der Familie „Lampe“ hervorruft, so gut wie ganz verschont geblieben.

** Des Stand der Saaten in unseren Äckern bezieht zu guten Hoffnungen. Die anhaltend kalten Winde haben zwar die Vegetation zurückgehalten, indes ist von besonderen Nachtheilen, wie solche namentlich aus Thüringen berichtet werden, hier nichts zu merken. Der gestern eingetretene leichte Regen, verbunden mit milder Temperatur, wird bald die letzten Spuren des unangünstigen Frühjahrs verwischen und ein frisches Wachstum auf unseren Feldern hervorbringen.

Die Stiftung des Bisthums Merseburg.

(Fortsetzung und Schluss.)

Was Otto II. an dem heiligen Laurentius verbrochen hatte, suchte sein Sohn Otto III. nach erlangter Volljährigkeit zu sühnen. Aber alle seine Bemühungen scheiterten an dem jähren Widerstand des Erzbischofs Gisleher, und das Merseburger Bisthum blieb nach wie vor wüste. Da bestieg Heinrich II. der Sproßling des jüngeren Zweiges des Ludolfingischen Herrscherstammes, den deutschen Thron, und ihm gelang es durch die Gunst der Umstände, die Schöpfung des großen Otto zu neuem Leben zu erwecken.

Kaum sah Heinrich seine Stellung im Innern des Reiches befestigt, als er seine ganze Aufmerksamkeit dem slavischen Osten zuwandte, wo sich der Polensfürst Boleslaw zu einer Machthöhe emporgeschwungen hatte, welche den deutschen Interessen die ernstesten Gefahren drohte. Diese abzuwenden war des Kaisers eifriges Bestreben, und nicht ersah er sich dabei wichtiger, als dem zwanzigjährigen Kriege mit den Wenden ein Ziel zu setzen und friedliche Verbindungen mit ihnen zu eröffnen. Unverkümmter Weise boten ihm die Leuten hierzu selbst die Hand. Boleslavs wachsende Macht war ihnen nicht minder fürchbar als dem deutschen Herrscher, und wenn sie auf ihre eigene Kraft angewiesen blieben, so konnte ihre Unterwerfung unter das Scepter des ehrgeizigen und gewaltthätigen Nachbarn nur eine Frage der Zeit sein. Darum trugen dieselben Wendenstämme, die sich an dem Untergang des Jahres 982 am stärksten

theilhaftig, dem neuen Kaiser Friede und Bündniß an, und Heinrich zögerte nicht, auf den immerhin überraschenden Antrag einzugehen. Er gewährte ihnen völlige Freiheit in allen inneren Angelegenheiten, ja selbst die unbeschränkte Ausübung ihres alten Götzendienstes mit seinen blutigen Opfern, anerkannend, den Deutschen mehrere Fesseln in ihrem Lande einräumten und sich zur Heeresfolge wider den gemeinsamen Feind verpflichteten.

Es war ein unerhörter Schritt, welchen der Kaiser wagte, als er sich mit heidnischen Stämmen gegen einen christlichen Fürsten verbündete. Selbst die höchste Noth konnte ihn kaum in den Augen des strengen Klerus rechtfertigen, auf dessen Geneigtheit doch zum großen Theil seine Macht beruhete. Nur ein frommes Werk langen Wunsches mochte ihm die Gemüther verschönern, ein Werk zugleich, welches seinen Eifer für die Mission über allen Zweifel erhob. Heinrich war klug genug, in dem er der Kirche eine tiefe Wunde schlug, an eine alte, die nimmer verharren wollte, die heilende Hand zu legen. Kaum hatte er daher den Bund mit den Wenden geschlossen, als er sich entschied, das Bisthum Merseburg herzustellen und den Heiligen zu beauftragen, dessen Rache alle bisherigen Verluste im Osten zugesprochen wurden.

Erzbischof Gisleher hatte dem Kaiser zu manchem Dank verpflichtet. Trotzdem war dieser nicht gesonnen, auf die Wünsche des ehrgeizigen und habgierigen Priesters irgend welche Rücksicht zu nehmen. Als er im Januar 1004 zu Vornburg an der Elbe Hof hielt, sandte er den Mainzer Erzbischof Willigis an Gisleher und verlangte auf das Genaueste die sofortige Herstellung des zerstörten Bisthums. Gisleher bat um Verzeihung, es indes die Frist abgelaufen war, ertheilte ihm der Tod. Ohne Aufenthalt begab sich Heinrich nach Magdeburg, um über den erledigten Stuhl zu verfügen. Die Domherren hatten bereits den Probst Walthard zum Erzbischof gewählt, doch der Kaiser bezog denselben auf seine Erhebung zu verachten, und überredete dann die Domherren, die Wahl auf den ihm ergebenden Kapellan Tagino zu lenken. Tagino wurde denn auch am 2. Februar inthronisirt, und da er, wie zu erwarten gewesen, der Erneuerung des Bisthums des heiligen Laurentius kein Hinderniß entgegensetzte, zog der Kaiser schon am folgenden Tage mit ihm nach Merseburg. Magdeburg, Halberstadt, Meissen und Zeitz mußten die erforderlichen Abtretungen machen, um das Bisthum in seinem früheren Umfang herzustellen, und am 6. Februar wurde der saarische Kapellan Wigbert zum Bischof von Merseburg geweiht, worauf am 4. März die Wiederaufrichtung der zerstörten Stiftungen ihre urkundliche Bestätigung erhielt. Von Kaiser Heinrich II. aber erhaltene eine weitverbreitete Legende, nur seine Verdienste um Merseburg hätten ihn den Krallen des Teufels entzissen.

Vermischtes.

* (Abbe Pizet) hat Berlin einen längeren Besuch abgestattet, daselbst wieder reiche Quationen geerntet und am letzten Donnerstage Abend mit dem Courierzuge der Angalter Bahn sein Reiseziel nach Freiburg in Baden genommen.

* (Zum amerikanischen Diplomen schwindel.) Wie amerikanische Zeitungen melden, hat Dr. John Buchanan, welcher wegen des Verkaufes gefälschter Doctor diplome der Universität von Philadelphia gegenwärtig eine lange Strafsaft verbüßt, den Gerichtsbehörden alle seine über den Diplomenverschleiß Aufschluß gebende Bücher, Briefe und Schriften übergeben. Darunter befindet sich eine Liste der an Ausländer verkauften Diplome und es heißt, daß der Briefwechsel Briefe von ungefähr 6000 Personen umfasse, welche Diplome zu erlangen wünschten. Es erhellt ferner, daß drei Professoren der Universität gemeinlich 500 Diplome unterzeichneten und für jede Unterchrift 5 Dollars empfingen. Der spanische Consul in Philadelphia wird beschuldigt, die Schicht einiger nach dem Auslande gesandten Diplome beglaubigt und für diesen freundlichen Dienst 350 Dollars empfangen zu haben. Einem ungefähren Ueberschlag zufolge sollen im Ganzen nahezu 10 000 Personen durch Buchanan's Entschuldigungen mehr oder weniger compromittirt sein.

* (Berlin als Erb.) Die am 1. Osterfeiertage verstorbenen Tochter des früheren Schauspielers Weichardt hat ihr ganzes Vermögen im Betrage von 330 000 Mk. testamentarisch der Stadt Berlin vermacht. An die Summe noch zu vermehrten, steht das Testament fest, daß dieselbe auf 10 Jahre fest angelegt und während dieser Zeit Zins auf Zins zum Kapital geschlagen, dann aber der Gesamtbetrag nach Ermissen des Magistrats auf wohltätige Stiftungen verwendet werden soll.

* (Ein fünffacher Mord) wird aus Wien gemeldet. Eine entsetzliche That, die an Frömmigkeit Alles hinter sich läßt, was in Wien während der letzten Jahre verzeichnet wurde, ist in Mariähilf geschehen und hat den ganzen Bezirk in hohe Aufregung versetzt. Eine ganze Familie, bestehend aus fünf Personen ist von ihrem Oberhaupt im beschämlichsten Sinne des Wortes abgeschlachtet worden. Schlechte Erwerbsverhältnisse, Mangel an Arbeit und Kredit, alles in allem also Noth bildet die Veranlassung zu dieser schauerhaften Familiendrama. Der Mörder ist der Schuhmacher Josef Weigl. Er hat seiner Frau, während sie schlief, mit einem Messer den Hals abgetrennt und dann die Kinder auf dieselbe Weise ermordet. Er selbst brachte sich mit demselben Küchenmesser, mit dem er die gräßliche That vollführte, eine Stichwunde in die linke Brust bei, die jedoch nicht lebensgefährlich ist.

* (Ein hundert Jahr alter Adler.) Bei Rastow auf der Insel Usedom wurde am 15. d. ein Königsadler erlegt, der zwischen den Flügelspitzen 6 1/2 Fuß maß. Um den Hals hatte derselbe eine Messingkette, an welcher eine kleine Blechtafel befestigt war. Bei der Öffnung derselben fand man einen Zettel, auf welchem in deutscher Schrift und dänischer Sprache geschrieben stand: „Gefangen und wieder in Freiheit gesetzt Anno 1792 von N. und C. Andersen. Böds auf Falster, Dänemark.“

* (Behnjährige Friedensfeier.) Am 10. Mai werden zehn Jahre seit dem Tode verlossen sein, an welchem in Frankfurt a. M. im Gasthause zum Schwanen Fürst Bismarck und die französischen Unterhändler den Friedens-Vertrag unterzeichneten. Die Stadt Frankfurt rüfct sich mit Recht, um den Gedenktag nach Gebühr zu feiern. Ein Festzug, gebildet aus zahlreichen Kriegervereinen von Naß und Fern, aus Gewerken und Vereinen verschiedener Art mit Fahnen, Emblemen und Musikcorps, aus Vertretern unerer staatlichen und städtischen Behörden wird bereits am 8. Mai die Festlichkeiten eröffnen und gleichzeitig dem Congreß deutscher Kriegervereine, welcher an demselben Tage hier zusammentritt, den Gruß der Stadt darbringen. Ein Festbanket im Zoologischen Garten, ein Kriegercommerz, die Schmäderung des Kriegerdenkmals, eine Fahrt nach dem Niederwald (Nationaldenkmal) endlich Volksbelustigungen verschiedener Art werden die Tage des 9. und 10. Mai ausfüllen und den Beweis dafür liefern, daß Frankfurts Bewohner den Tag, an welchem Deutschland nach hartem Kriege der Frieden wiedergegeben wurde, nicht vergessen haben.

* (Ein Naturspiel.) Bei der Musterung in Wien wurde vergangene Woche ein junger Mann beobachtet, der nicht nur das Herz auf der rechten Seite, sondern auch die Leber auf der linken und verschiedene andere Organe auf der verkehrten Seite hat, so daß sein Organismus ein vollkommenes Spiegelbild des regulären bildet. Der junge Mann, welcher körperlich vollkommen gesund und kräftig ist, wurde zur näheren Untersuchung an das Garnisons-Spital abgeben.

* (Dr. Arendt Baron Schilling von Cannstatt) aus Eberswalde, der einzige Deutsche, welcher, wie J. B. gemeldet, bei dem Theaterbrande in Nizza sein Leben verloren hat, ist ein Opfer seiner mutigen Rettungsthatigkeit geworden. Er selbst hatte sich glücklich einen Ausweg aus dem Theater gebahnt, arbeitete dann aber 3 Stunden an dem Rettungswerke mit und drang zu wiederholten Malen in das brennende Theater ein, aus dem er Dymnächte hinausströmte. Als er das dritte Mal in das Theater eindringen wollte, umgaben ihn die Bomben und baten ihn, innumehr sein gefahrvolles Unternehmen aufzugeben. Vergeblich, unter Vandsmann unternahm seinen Rettungsgang auf's Neue. Dr. Arendt lehrte nicht mehr zurück. Die Unglücklichen, von der Hitze und dem Rauch halb Narkenden, hatten ihn an Armen und Beinen frampfhaft umklammert. Seine zerrißenen Kleider, seine zergrathen Arme, Hände und Beine zeugten von dem zurchbaren Kampfe, den er mit den Opfern des Brandes gestämpft hatte. Man fand ihn, ganz bedeckt mit dem Blute der Verstirbten und Verbrannten, unter einem Haufen derselben liegen.

Börsen-Berichte.

Galle, 30. April 1881.

Weizen 1000 Kilo, neue beste Waare 165—190 Mk., mittlere Qualitäten 200—216 Mk., feinste trodene Sorten 220—231 Mk.
Roggen 1000 Kilo, 220—222 Mk. bez.
Gerste 1000 Kilo 160—167 Mk. bez., feinere und Chevaliergerste 180—190 Mk. bez.
Gerstemaß 50 Kilo, 14,25—15 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo 170—180 Mk.
Kammel 50 Kilo, 27—27,50 Mk. bez.
Rübsl 50 Kilo, 26,50 Mk. bez.
Futtermehl 50 Kilo, 8—8,25 Mk. bez.
Kleie Roggen- 8,50—8,60 Mk. bez., Weizenhaale 5,25 Mk. bez., Weizenrestleie 5,75—5,80 Mk.
Rauges Roggenstroh 38—40 Mk. pr. 1200 Pfund
Reichensroth von 24—30 Mk. pr. 1200 Pf. Dieses Gen von 4—4,50 Mk. pr. Ctr. Auswärtiges Gen von 3—4 Mk. pr. Ctr.

Leipzig, 28. April 1881.

Weizen netto, loco hiesiger 223—237 Mk. bez.
Roggen netto, loco hiesiger 220—230 Mk. bez.
Gerste netto, loco 160—180 Mk. bez.
Hafer netto, loco hiesiger 160—170 Mk. bez.
Rübsl netto, loco 26,50 Mk. bez., per April-Mai 52,50 Mk. Dr. per 100 Kilo.
Spiritus per 10 000 Liter Proc. ohne Faß, loco 53,60 Mk. 5/2.

Börsenwochenbericht
des Bankhauses G. Schönefeldt, Berlin N. W.
Unter den Linden 66.

Berlin, den 29. April 1881. Die hier und dort laut gewordene Besorgnis, der Ultimo werde der seit Wochen steigende Bewegung ein Ende setzen und eine vorübergehende Waage eintreten, ist angesichts der neuen großartigen Erfolge der Kaufspekulation verflummt. Die Prolongationen vollzogen sich glatter und zeigte sich der Geldstand flüssiger. Dester. Credit-Actien gewannen weitere 15 Mark. Von Berliner Banken wurden äußerst lebhaft zu bedeutend höheren Courfen gehandelt: Deutsche Bank- und Disconto-Gesellschaft. Auf dem Eisenbahnmärkte flacker Verlehr, wenn auch öfter. Bahnen theilweise nachgeben, u. A. Galizier, Dux-Bodenbach, Elbe-Elbthal, Buchtiebrater. In inländ. Bahnen fanden recht beträchtliche Umsätze statt und sind besonders hervorzuheben: Berlin-Anhalt, Oberschlesische, Bergische, Thüringer, Mainz-Ludwigshafen. Das Geschäft in Industrie-actien war ein lebhafteres als in der vorigen Berichtsperiode, namentlich war der Umlag in Bergwerthsactien, speziell in Laurabütte ein beträchtlicher.

Da von der Pariser Börse fortwährend hohe Notirung gemeldet werden, so dürfe sich die jetzige Hankströmung für einige Zeit noch halten, doch ist Vorsicht und ein successiva Verlaufen anzurathen.

Medizinische Neuigkeiten.

Es wird für alle diejenigen, welche in der rauheren Jahreszeit oder durch Ueberanstrengung der Stimme an luftröhralichen Affectionen der Luftröhre leiden, von Interesse sein zu hören, was eine der ältesten und verbreitetsten österr. medizinischen Zeitungen, die Allgemeine Wiener mediz. Zeitung über die in neuerer Zeit so sehr in Anwendung gekommenen Apotheter Voh'schen Katarthyllen mittheilt: Dieselbe schreibt in Nr. 5 u. VI.: „Bald nach Bekanntgeben des Curverfahrens veranlaßte Apotheter Voh mehrere Aerzte zur Prüfung derselben. Die gewonnenen Resultate lauten übereinstimmend außerordentlich günstig und dieselben können von verschiedenen Aerzten später eingelaufen werden. Die Voh'schen Katarthyllen haben sich schon als ein treffliches Mittel gegen Schnupfen, Nasenkatarrh, chronischen und acuten Keuchhusten und Lungentatarrh bewährt und nehmen wir keinen Anstand, die Aufmerksamkeit der Aerzte hiermit auf dieselben zu lenken.“

Die ächten Apotheter Voh'schen Katarthyllen (und nur für deren richtige Bereitung wird garantiert) sind nur in Biedholzen zu dem billigen Preis von 75 Pf. in den deutschen Apotheken erhältlich. Jede Dose muß mit einem der Namen des Apotheter Voh, Vohler-Apothete in Frankfurt a. M. tragenden ziegelrothen Verbandsstreifen geschlossen sein.

Anzeigen.
Familien-Nachrichten.
Danksagung.

Zurückkehrend vom Grabe unserer lieben Tochter und Schwester Alwine Wittenbecher sagen wir für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme am Begräbnistage, besonders ihren lieben Kameraden für das schöne Aufstellen, Surzladen, Kronen und Kränzen, womit sie den Sarg schmückten, und sämmtlicher Jugend, welche für den letzten Ruhe geteiltet, dem Gesangsverein für die schönen Trauergesänge, sowie dem Musikchor für die schöne Trauermusik, dem Herrn Pastor Krümmel für die vortheilhaften Worte am Grabe und allen Freunden und Verwandten, welche sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, unsern tiefgefühltesten Dank.
Die trauernde Familie Wittenbecher, Spergau.

Mittwoch den 4. Mai
trifft wieder ein Trans-
port 4-jährige Arbeits-
pferde ein und stehen zum
Verkauf bei
A. Strehl, Neumarkt 59.

Ein gutes Arbeitspferd
ist veränderungsbalber zu verkaufen
Globiglawerstr. Nr. 3.
Ein Logis ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.
Breitestr. Nr. 21.

Die erste Etage, sowie die Parterrewohnung in meinem Hause, **Steinstraße 2**, ist zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen.
Ein Logis: erste Etage, Stube, Schlafkabinett, Küche und Zubehör, ist bald oder später zu vermieten
Schmalstr. Nr. 7.

Wohnungsveränderung.
Meine Wohnung befindet sich nicht mehr **Breitestr. Nr. 14**, sondern **Seitenstr. Nr. 1.**
F. W. Schmidt, Schuhmachermeister.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich in meinem Hause **Sand Nr. 17** ein Paar
Wäsche-Dreh-Rollen
habe einrichten lassen und empfehle dieselben zur gefälligen Benutzung.
Wittwe Steinbrück.

Restaurant „zur Börse“.

Von heute ab wegen Verkaufs des Grundstücks geschlossen.
Heinrich Schultze.

Machener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsbilanzjahres für das Jahr 1880:
Grundkapital 9,000,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1880 8,023,193. 80
Prämien-Ueberträge 10,222,874. 10
27,246,067. 90
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1880 4,679,342,415. —
Merseburg, den 1. Mai 1881.

Die Agenten der Gesellschaft
in Merseburg: **Moriz Klingebell, Kaufmann.**
Dürrenberg: **H. Wegner, Kaufmann.**
Leuchstädt: **Aug. Ad. Gutke, Secretair.**
Lützen: **C. F. Schumann, Kaufmann.**
Schaffstädt: **Reinhold Schimpf,**
Schleuditz: **Ditto Ulrich,**
Bühlau: **G. Reibhardt, Fleißbesitzer.**

(H. 3253 d.)

Nächsten Dienstag frisches
Lichtbier in der Brauerei
zum halben Mond.

Näh-Maschinen, bestes deutsches Fabrikat empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen
E. Hartung, Gotthardstraße 18.

Fröbel'scher Kindergarten,
Windberg Nr. 2.
Den geehrten Eltern empfehle meinen Kindergarten für Knaben und Mädchen von 2-6 Jahren.
Achtungsvoll
Auguste Weserling.

Saat-Offerte.
Von **amerikan. Pferdejahn-Mais, ächt badensg. Oberländer Saatmais, gelben ungarisch. Mais** und diversen Sorten Runkelrüben hält größtes Lager und empfiehlt diese Saaten in den feinsten Qualitäten billigst
Carl Eckardt.

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, heiligt fähig mit, auch ohne Vorbissen, unter Garantie der Erfinder **D. R. u. Specialist f. Trunksucht-Hebende Th. Konekly,** Berlin, Bernauerstr. 84. Achte, deren Richtigkeit von Königlichem Amtsgericht und Schulzen Aemtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Dr. Spranger'scher Magen-Bitter.
Hilft sofort bei Magenkrampf, Migraine, Cholera, Fieber, Kopfschmerz, Verschleimung, Uebelkeit, Magenbräuen, fett. Aufstoß etc. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Bewirkt schnell und schmerzlos offenen Leib. Gegen Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung ausgezeichnet. Bei Stöckeln löst es den Krampfstoß, sämmtl. Wärmer mit abführend. Schützt vor Aufstößen. Man versuche mit einer Wenigkeit und überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung dieses kleinen Hülfsmittels.
Zu beziehen durch Herrn Kaufmann **C. Herfurth** in Merseburg. Preis a Fl. 60 Pf.

Apeten neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten verleiht an Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Adressierer, nicht an Lieferanten, nicht an Wiederverkäufer, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnete schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Die schönste nordische Preßhese ist zu haben bei Frau **Schubert, Brühl.**
Mehrere Landbäcker.

Geschäfts-Gröpfung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich im Hause **Steinstraße Nr. 4** eine **Preßkohlenstein- und Briquettes-Handlung** eröffnet habe. Ich empfehle deshalb angelegentlich in ganzen Wagenladungen ab Bahnhof hier, sowie in einzelnen Taulenden franco Haus **Preßkohlensteine und Briquettes** in nur vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen.
Bestellungen werden entgegengenommen **Dammstraße Nr. 14**, sowie **Steinstraße Nr. 4**.
Der Detailverkauf ist nur **Steinstraße Nr. 4** eingerichtet.
Merseburg. **W. Wuttke.**

Maitrank
aus frischen Kräutern empfiehlt
Fr. Apitzsch, Markt 5.

Kieler Fettbücklinge, geräuch. Kal
empfehl't
Fr. Apitzsch, Markt 5.

Neue Matjes-Heringe, Lisabon. Kartoffeln
empfehl't
Fr. Apitzsch, Markt 5.

Wichtig für Damen.
Die Unterzeichnete eröffnet am diesem Plage unter beiderseitigen Anforderungen einen **Curfus im Fußneiden und Plätten.** Der Unterricht beginnt sofort.
Frau Stodt,
wohnhaft **Entenplan Nr. 4** (im Hm. Schulhofischen Hause) 2 Treppen bei Frau Lehrermittwe **Vogel.**

Speckkuchen
im Gasthof zur Stadt Merseburg.
A. Pfeil.

Zur guten Quelle.
Starken Kal in Gelee, frisch eingelocht, empfehl't
F. Beyer.

Zur Beachtung.
Alles Angeln in dem Mühlgraben der Rischmühle wird hiermit strengstens untersagt und werde ich jeden Zuwiderhandelnden zur polizeilichen Anzeige bringen.
G. Dorias,
Bäcker der Fischerei beaufelst.

Ein zuverlässiger lediger Müller sucht möglichst bald Stellung in einer Mähl- resp. Schneemühle etc. Auch würde derselbe in einem größeren Getreide- oder Producten-Geschäft entsprechende Stellung übernehmen; beste Zeugnisse stehen zur Seite. Gefällige Offerten unter **G. R. 1000** befördert die Expedition d. Bl.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Samstag und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 23.

N. 68.

Sonntag den 1. Mai.

1881.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 24 resp. 30 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Die Nachrichten aus Paris und Algier melden weitere Fortschritte der französischen Invasions- truppen in Tunis. Einen saturnischen Werth bietet die Occupation der Insel Tabarka und der Festung Kef bis jetzt noch nicht, noch weniger aber hat sie den Franzosen Glorie und Lorbeer gebracht. Einer der Corpsführer, General Ritter, ist vom Hirnschlag getroffen, plötzlich wahnsinnig geworden und vorläufig nach La Calle gebracht worden. General Ritter, ein Elssässer, ist kaum fünfzig Jahre alt und hat seine ganze Carrière in Algerien gemacht. Derselbe galt als ein sehr energischer Offizier, der Land und Leute wie kein anderer kennt. Seine Erkrankung ist daher ein schwerer Verlust für das Expeditionscorps. — Der in Kef eingerückte kommandirende französische Oberst hat mittlerweile die Unterwerfung der Scheiks und Kabile der dortigen Stämme entgegengenommen, die rüch- wärtigen französischen Verbindungen zur Beschaffung von Proviant sollen gesichert sein. Ebenso wird auf dem Wege über Paris telegraphisch berichtet, daß in Algier die Lage durchaus günstig sei. Im Süden der Provinz Oran hätte keinerlei Gesche- nisse stattgefunden. Die aus 380 Mann bestehende Garnison von Géryville soll wegen eines etwaigen Angriffes ohne Sorge sein, da die benachbarten Stämme, so heißt es weiter, „fast sämtlich treu geblieben sind“. Nur die drei Stämme der Dulezja und der Dulehbabou haben sich zwischen dem Aga der Trafia und dem Aga der welche den Franzosen treu geblieben ist, h Zusammenstoß stattgefunden, bei welchem der 30 Mann verlor; die Verluste der Trafia „größer“ . . . wahrscheinlich weil sie den Franzosen treulos geworden sind. — Anlässlich der der Pforte in der tunesischen Angelegenheit erla- Note erinnern die Pariser Journale daran, Frankreich jedes Mal, sobald die Pforte einen der Souveränität über Tunis habe ausüben wolle, sich einem solchen Beginnen entgegengestellt. Unter Louis Philipp sei fast in jedem Jahre nach Tunis bestimmtes türkisches Geschwader geschlagen, und ein französisches Geschwader dann jedes Mal demselben mit der Instru- entgegengegangen, jede Ausschiffung von Trup- oder von mit einer offiziellen Mission betrau- türkischen Agenten in Tunis zu verhindern. Unter dem Kaiserreich sei dies zwei Mal vor- kommen.

In **Ausland** herrscht eine dumpfe, angestrengte Stimmung. Man bestreitet den Versuch neuer Verbrechen; wen die Hauptstadt zu verlassen möglich ist, der thut es. Alle Erwartungen welche auf den neuen Jaren gesetzt wurden, sind bis jetzt nicht erfüllt. Von den in Aussicht gestellten Reformen scheint nicht mehr die Rede zu sein. Es geschieht überhaupt nichts, der Jar scheint einen bestimmten Entschluß schwerer fassen zu können, und dieses Nichtsthun, diese Rathlosigkeit ist das Schlimmste von Allem. Die große Masse

der Bevölkerung ist apathisch; man nimmt die Ermordung des „Zarbesreier“ als etwas Unvermeidliches hin. In das kolossale Ungeschick der Executive hat es dahin gebracht, daß die Mehrzahl mit den hingerichteten Mördern Mitgefühl zeigt. Man beginnt sich darum auf die Fortsetzung der Schreckensthaten gefaßt zu machen.

Der Protest des Bey von **Tunis** gegen die ohne Kriegserklärung erfolgte französische Invasion wird vorläufig lautlos verhallen. In diplomatischen Kreisen verläutet, daß seine der europäischen Großmächte die Proteste des Bey beantwortet werde. Man hat augenscheinlich nirgends Lust, sich in diese neue orientalische Frage zu fügen, noch ehe die schwebende griechisch-türkische gelöst ist.

Der König und die Königin von **Schweden** trafen am Freitag früh mit dem Postdampfer „Sörner“ von Korförr wohlbehalten in Kiel ein und segten mit dem nächsten Eisenbahnzuge ihre Reise nach England über Hamburg und Köln fort. Bekanntlich begiebt sich der eben erst von schwerer Krankheit genesene König dorthin zur Kräftigung seiner Gesundheit.

Einem burokratischer Telegramm des Wiener Frlbl. zufolge wurden in **Rumänien** sämtliche durch die jasser Nihilistenaffaire kompromittirten russischen Staatsangehörigen auf Grund des neuen Fremdengesetzes über die Grenze geschafft.

Der Führer der **türkischen** Truppen gegen die Aufständischen, Derwisch Pascha, hat an die Bevölkerung von Jpek, Giacova und Prizrend eine Proklamation erlassen, in welcher er sagt, er habe nur die Mission, die Ordnung in den erwähnten Gebietsteilen wiederherzustellen. Er sei nicht gekommen um die Waffen der Bevölkerung von Abgaben und Mehmet

begab sich in einem offenen Wagen nach dem Schlosse, von der auf den seitlich besagigten Straßen zahlreich versammelten Bevölkerung mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Die Kaiserin traf Nachmittag 1 1/2 Uhr in Baden-Baden ein.

(Ein allgemeiner Kongress deutscher Armenpfleger) soll in diesem Jahre Ende Oktober oder Anfangs November in Berlin stattfinden.

(Aus dem preussischen Antheil der Erzdiözese Olmütz.) Wie der „Schles. Volksztg.“ mit Bezug auf das am 25. April erfolgte Aufheben des Pfarrers Anton Schindler zu Babis mitgetheilt wird, sind nunmehr in den zum preussischen Antheil der Erzdiözese Olmütz gehörenden 47 Curatien in drei Decanaten von den 57 Seelsorgegeistlichen bereits 10 Pfarrer und 9 Capläne verstorben. Unter den zu diesen Pfarochien gehörenden Katholiken (etwa 125 000) entbehrt mehr als die Hälfte zur Zeit einer regelmäßigen Seelsorge und über 5000 ermangeln derselben vollständig. Der Papst aber bleibt ungerührt und will dem preussischen Staat immer noch nicht das zugestehen, was er anderen Staaten längst ohne Weiteres eingeräumt hat!

(Grenzkonflikt.) Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Warschau: An der russisch-preussischen Grenze ist es zu einem Konflikt der beiderseitigen Grenztruppen gekommen. Im Grenzbezirk Bendzin (an der oberschlesischen Grenze) überschritt ein preussischer Grenzbeamter die russische Grenze, schoß auf den russischen Grenzsoldaten und verwundete denselben schwer. Andere russische Grenzsoldaten eilten herbei und verhafteten den preussischen Grenzbeamten trotz heftiger Gegenwehr. Die beiderseitigen Regierungen ordneten eine gemeinschaftlich strenge Untersuchung des Vorfalles an.

(Antisemitentrüfte.) Aus Argonau (Reg.-Bez. Bromberg) wird von einem Krawall gemeldet, der zu Plünderungen israelitischer Häuser geführt hat. Der Vorfalle wurde am Freitag im Reichstag sehr lebhaft besprochen. Es lagen Privattelegramme achtbarer Bewohner Argonaus an Abgeordnete vor, in welchen gemeldet wird, daß der Tumult von Stunde zu Stunde wachse, und wenn nicht schleunigst militärische Hilfe requirirt würde, alsdann die meisten jüdischen Frauen und Kinder flüchten müßten. Mehrere Bewohner haben sich nach Inowrazlaw begeben, um dort Hilfe zu holen. Der Abg. Richter ist von vielen Seiten telegraphisch aufgefordert worden, dem Minister hiervon Mittheilung zu machen. Derselbe hat dem Minister v. Buttamer die betreffenden Telegramme gezeigt, und dieser hat zugesagt, sofort die nöthigen Recherchen hierüber beim Oberpräsidenten der Provinz Posen einzuleiten. Nach einem inzwischen erstatteten Bericht des Berl. Tzbl. ist den Vorfällen in Argonau, das etwa 2200 Seelen zählt, eine weitere Bedeutung nicht beizumessen. Der Scandal entspann sich durch eine Schlägerei der zur Kontrolversammlung anwesenden Reservisten; die drei im Orte stationirten Gendarmen (die während der nächsten Scenen abwesend gewesen sein wollen) nebst dem Polizeidiener dürften ausreichend sein, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

